

Niklas Holzberg

ANTIKEREZEPTION
IN DEUTSCHLAND
VON DER
RENAISSANCE
BIS IN UNSERE ZEIT

BIS IN UNSERE ZEIT
RENAISSANCE
VON DER
IN DEUTSCHLAND
ANTIKEREZEPTION



rombach
wissenschaft

| PARADEIGMATA

Niklas Holzberg

**Antikerezeption in Deutschland
von der Renaissance bis in unsere Zeit**

ROMBACH WISSENSCHAFT • REIHE PARADEIGMATA

herausgegeben von Bernhard Zimmermann,
in Zusammenarbeit mit Karlheinz Stierle
und Bernd Seidensticker

Band 72

Niklas Holzberg

Antikerezeption in Deutschland von der Renaissance bis in unsere Zeit

 **rombach**
wissenschaft

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Humanismus heute
des Landes Baden-Württemberg.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96821-868-7 (Print)

ISBN 978-3-96821-869-4 (eBook)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2022

© Rombach Wissenschaft – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2022. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

FÜR ROLF KUSSEL

Vorwort

Meinen beiden bisher in der Reihe der *Paradeigmata* erschienenen Sammelbände »Ad usum scholarum. Beiträge zur Lehrerfortbildung im Fach Latein« und »Dichtung der augusteischen Epoche und der frühen Kaiserzeit«, in denen der Schwerpunkt auf der Interpretation von Texten römischer Autoren liegt, lasse ich hiermit einen dritten Band folgen. Er enthält Aufsätze, die sich damit auseinandersetzen, wie antike »Klassiker«, also auch griechische, in früheren Zeiten gelesen wurden. In den ersten fünf Aufsätzen blicke ich von den Autoren aus auf ihre Rezipienten, in den übrigen neun von diesen zurück auf jene, wobei ich überwiegend die »Wiederbelebung des classischen Althertums« – so der Titel des berühmten humanismusgeschichtlichen Werkes von Georg Voigt – im 16. Jahrhundert betrachte, in den drei letzten Aufsätzen aber nach einem kurzen Verweilen im frühen 17. Jahrhundert noch einen Sprung ins 20. Jahrhundert mache.

Das Fortwirken der von mir als »Fallbeispiele« ausgewählten Autoren betrachte ich primär unter zwei Aspekten: Übersetzungskritik und Deutungsgeschichte. Zunächst setze ich mich mit dem Phänomen auseinander, dass deutsche Versübersetzungen antiker Dichter bis in jüngere Zeit kritiklos sowohl sprachlich als auch ideologisch Traditionen längst vergangener Zeiten fortgeschrieben haben. Die metrische Transformation von der einen in die andere Sprache, die ohnehin als nicht mehr zeitgemäß gilt, erscheint somit noch zusätzlich als fragwürdig. Homers *Ilias* dient mir als Beispiel für das heute erst recht nicht mehr ernsthaft vertretbare Festhalten an »Voßschen Gesetzen«. Anhand des prä-exilischen Ovid-Korpus versuche ich zu zeigen, wie viktorianisch geprägte Prüderie den Sinn erotischer Verse entstellen kann. Bei den übrigen drei Aufsätzen der ersten Gruppe, die sich mit der Rezeption Vergils, Horazens, und Lukians im deutschen Sprachraum befassen, liegt der Schwerpunkt auf meiner Konfrontation mit Methoden der Interpretation, die, bei uns besonders zählebig, einseitig biographisch fixiert und klassizistisch sind, im Falle Lukians vorübergehend sogar rassistisch geprägt waren. Immer wieder wurde bei diesen Autoren nur danach gefragt, was man für die eigene Gegenwart »aus ihnen lernen« könne. Das trübte den Blick für den Zeitbezug und den literarischen Charakter der Texte.

Die Aufsätze der zweiten Gruppe blicken zunächst auf frühneuzeitliche Zentren der Antikerezeption und einzelne Repräsentanten: Nürnberg mit

Vorwort

Willibald Pirckheimer und Hans Sachs, München mit den im Auftrag Herzog Wilhelms IV. tätigen Historienmalern, Wittenberg mit Philipp Melanchthons ›Meisterschüler‹ Veit Örtel sowie Heidelberg mit den Pionieren der Gräzistik, zu denen Olympia Morata in Bezug gesetzt wird. Über den Dreißigjährigen Krieg, in dem ein Teilnehmer erstmals den ganzen Sallust im Lichte seiner militärischen Erfahrungen übersetzt hat, komme ich zur Münchner Universität während des Zweiten Weltkriegs. Dort wurden in dieser Zeit u. a. aus antiken Autoren Argumente für den Widerstand der *Weißten Rose* gegen den Nazi-Terror bezogen, während gleichzeitig die Studierenden der Klassischen Philologie zwar das akademische Leben der Friedenszeit fortsetzten, aber offenbar gleichfalls in den Texten Mahnungen zur Beendigung von Kampf und Gewalt entdeckten. Peter Hacks wiederum rezipierte Antike zwar durchaus nicht, wie man eigentlich hätte erwarten können, in Konfrontation mit einem totalitären Staat, nunmehr der DDR. Aber seine Adaptionen der griechischen und römischen Textes sind gleichwohl von einer für das politische Ambiente ungewöhnlichen Freude an Sinnlichkeit und Witz geprägt.

Die 1987–2022 veröffentlichten Aufsätze – Andreas Gößner sei besonders dafür gedankt, dass er meine Örtel-Studie noch vor dem Ablauf des Jahres, in dem ich sie noch nicht erneut veröffentlichen durfte, für den Neudruck freigab – sind im Wesentlichen in der Form wiedergegeben, in der sie erstmals publiziert wurden. Nur selten wird also auf die nach ihnen erschienene Forschungsliteratur verwiesen. Lediglich von einem Aufsatz, »Lukian and the Germans« lege ich hier erstmals die deutsche Version vor, berücksichtige aber auch hier den Erkenntnisfortschritt nur durch kurze Hinweise. Für die Aufnahme dieses dritten Sammelbandes in die Reihe der *Paradeigmata* und die Vermittlung eines großzügigen Druckkostenzuschusses der Stiftung Rombach bin ich Bernhard Zimmermann zu größtem Dank verpflichtet, und nicht weniger Dank schulde ich Sonja Hausmann und Lavinia Stumpf, die zum dritten Mal die Korrektur der Satzvorlage mit der auch sonst gewohnten Gründlichkeit durchführten. Gewidmet ist der Band Rolf Kussl, der, in führender Position in der Schulabteilung des Bayerischen Kultusministeriums, tatkräftig dafür gesorgt hat, dass antike Texte, nicht nur lateinische, sondern auch griechische, weiterhin mit großem Interesse rezipiert werden.

München, im Frühjahr 2022

Niklas Holzberg

Inhalt

Zurück zu Voß? Möglichkeiten und Grenzen der Versübersetzung am Beispiel der <i>Ilias</i> Homers	11
»Hast du die Orte erspürt, wo Betastung dem Mägdelein wohltut ...« Frauen bei Ovid in deutschen Übersetzungen	29
Vom <i>vates</i> zum Vater des Abendlandes Metamorphosen Vergils durch die Jahrhunderte	45
Horaz und seine »deutsche Schule« Resultate und Perspektiven einer nationalen Forschungstradition	63
Lukian und die Deutschen	81
Möglichkeiten und Grenzen humanistischer Antikerezeption Willibald Pirckheimer und Hans Sachs als Vermittler klassischer Bildung	95
Zwischen biographischer und literarischer Intertextualität Willibald Pirckheimers <i>Apologia seu Podagrae Laus</i>	115
<i>Als phebus die schlangen erschos ...</i> Hans Sachs und Ovid	133
Herzog Wilhelm IV. von Bayern und der <i>gemeine nutz</i> Zur Antikerezeption der Wittelsbacher im 16. Jahrhundert	149
<i>Non alia lingua dulcior est</i> Veit Örtel und die antiken Griechen	169
Olympia Morata und die Anfänge des Griechischen an der Universität Heidelberg	187
Livius und die Vulgata mit der Gräzität beschenkt Olympia Moratas <i>Laus Q. Mucii Scaevolae</i> und ihre Paraphrase des 46. Psalms	207

Inhalt

Sallust im Dreißigjährigen Krieg	219
Antike Texte in Studium und Flugblatt Philologischer Seminaralltag und <i>Weißer Rose</i> an der Universität München 1941–1945	229
»Klassiker sind heilig. Man darf sie nur verändern, wenn man sie verbessert.« Peter Hacks als Bearbeiter antiker Texte und Themen	243
Bibliographie	259
Stellenindex	283
Namenverzeichnis	285